

# Spannende Einblicke und ein bisschen Wehmut

## 3 500 Besucher nutzten die „offene Tür“ im Naturkundemuseum / Abschiedstouren im Vivarium

Von unserem Redaktionsmitglied  
Susanne Jock

Emilia hat lange Beine, beeindruckende Augen, viel Geduld und echte Star-Qualitäten. Auch anfassen war erlaubt – aber das traut sich mancher Besucher im Naturkundemuseum dann doch lieber nicht. Was der zwölfjährige Max nicht so recht verstehen kann. „Vogelspinnen sind tolle Tiere und auch überhaupt nicht hässlich“, findet er. Zoologe Hubert Höfer bescheinigt Emilia zudem, völlig harmlos zu sein, ehe er sie zurück in ihren Glasbehälter setzt. Und dann geduldig Fragen um Fragen über die Spinne beantwortet, die einst vom Zoll beschlagnahmt wurde und so letztlich im Naturkundemuseum landete (siehe auch Splitter).

### Finale für die Landesausstellung

Dort gab es beim Tag der offenen Tür am Samstag viel zu lernen und zu entdecken: Vom Schmetterlingsfühler, den man unterm Mikroskop betrachten konnte, über die Bestimmung von Edelsteinen bis zum Präparieren einer Schnappschildkröte reichte die Palette. Und freilich öffneten sich auch wieder Arbeitsräume, Labors und Sammlungsmagazine, die den Besuchern sonst verschlossen sind. Das neue Insektenmagazin beispielsweise. Oder das Wirbeltiermagazin, wo dicht an dicht Großtiere stehen, die gerade nicht in den aktuellen Ausstellungen gezeigt werden. Ein Ameisenbär etwa, den die sechsjährige Madita sehr faszinierend findet. Auch einer Robbe streichelt sie vorsichtig über das Fell. „Hier ist alles toll“, sagt das Mädchen, das mit seiner Familie aus Mühlacker zu ersten Mal ins Naturkundemuseum gekommen ist.

Viele ältere, langjährige Besucher streiften dagegen fast ein bisschen wehmütig durchs Vivarium. Nur noch bis



DIE MAGAZINE DES NATURKUNDEMUSEUMS erkundeten die Besucher beim „Tag der offenen Tür“. Thomas Bücher (rechts) führte durch die Wirbeltier-Sammlung. Foto: jodo

zum 30. November gibt es den dunklen, irgendwie geheimnisvollen Rundgang am westlichen Ende der Ausstellungsfläche, dann heißt es Abschied nehmen. Allerdings mit großartigen Aussichten: Schließlich wird im bislang von der Landesbibliothek und vom Generallandesarchiv genutzten Westflügel des Hauses das neue Vivarium entstehen, dessen Prunkstück ein Hai-Aquarium mit 240 000 Litern Meerwasser sein wird. Und mit lebenden Korallen, die im Naturkundemuseum gezüchtet werden, erklärt Vivariumchef Hannes Kirchhau-

ser, während er die nächste Besuchergruppe durch den Keller führt. Dort haben die Vorbereitungen für die Bauarbeiten bereits begonnen, und manches ist an neuem Platz. Junge Bartagame und die Albino-Tigerpythons, Seepferdchen und Blattschneider-Ameisen ziehen die Blicke auf sich, ebenso wie die Wassertanks für die Aufbereitung des Meerwassers – das man künftig in sehr viel größeren Mengen benötigen wird.

Die definitiv letzten Führungen gab es durch die große Landesausstellung „bodenlos – durch die Luft und unter was-

ser“, die nun beendet ist. Entsprechend groß war das Interesse unter den rund 3 500 Besuchern. Florian, Jules, Samuel und viele weitere kleine Gäste erkundete mit Christian Dienemann die Schau, bestaunten Flugsaurier, lernten verschiedene Fortbewegungsarten im Wasser kennen und erfuhren, was sich Menschen alles von der Natur abgeschaut haben. Den Rückstoß für den Raketenantrieb etwa, den Kraken nutzen. „Das war auch für Erwachsene total spannend“, bedankte sich eine Mutter am Ende der Kinderführung.

Rund 2 000 Knochen lagern im Eiszeitkeller des Naturkundemuseums, in den Besucher nur zu besonderen Gelegenheiten hinabsteigen können. Entsprechend gefragt waren die Touren mit Eberhard „Dino“ Frey und Dieter Schreiber, die höchst anschaulich erklärten, warum Mammut, Wollnashorn und Steppenwisente eben nicht Beute der Neandertaler wurden.

★

Den Schädel eines Waldnashorns fanden Arbeiter 1807 bei Ausbesserungsarbeiten am Rheindamm – wussten den Fund aber nicht so recht einzuordnen, erfuhren die Besucher im Eiszeitkeller von Dino Frey. „Die hielten ihn für den Schädel einer Meerjungfrau“, erzählt der Dinoexperte schmunzelnd.

★

Langschnäuzige Seepferdchen aus dem Mittelmeer wurden im Vivarium erstmals nachgezüchtet – ein europä-

### Splitter

weit einzigartiger Erfolg. „Seit 25 Jahren hatten wir dieses Ziel“, sagt Vivariumleiter Hannes Kirchhauser. „Und nun kommt der Durchbruch gerade wenn wir umziehen müssen.“

★

Forscherdiplome gab es am Samstag im Naturkundemuseum auch: 36 Kinder zwischen fünf und sieben Jahren, die an acht Experimentierkursen teilgenommen haben, erhielten eine Urkunde, ein Buch und eine Spezialführung im Museum.

★

Die Freunde des Naturkundemuseums unterstützen das Haus in vielfältiger Weise – beim Tag der offenen Tür sorgten sie wieder dafür, dass die Besucher sich mit Kaffee, Kuchen und Waffeln stärken konnten. Und der Erlös kommt freilich auch wieder dem Museum zugute. Susanne Jock



AM BNN-STAND auf dem Ludwigsplatz suchten die Passanten das Gespräch mit den Redakteuren Patrizia Kaluzny und Michael Schorpp (beide rechts im Bild). Foto: Jock

## „Alles vor der Haustüre“

### Bewohner der Innenstadt-West kritisieren jedoch die mangelnde Sauberkeit

Von unserem Redaktionsmitglied  
Patrizia Kaluzny

Es hat viele Vorteile, in der Innenstadt zu leben, da sind sich die Bewohner des Stadtteils einig. „Man braucht nur vor die Tür zu gehen und hat alles – Geschäfte, Cafés, Museen, sogar Grün“, sagt eine 52-jährige BNN-Leserin, die gerne durch den Botanischen Garten spaziert. Auf das Auto könne man gestrost verzichten. Keiner der Stadtteilbewohner, die am Samstag den BNN-Stand auf dem Ludwigsplatz besuchen, möchte weg aus dem Quartier. „Ich bin echte Karlsruherin, ich bin in der Innenstadt groß geworden und fühle mich sehr, sehr wohl hier“, sagt eine 72 Jahre alte Frau. „Man lebt hier wunderbar“, schwärmt eine 58-jährige BNN-Leserin.

Eine heile Welt im Herzen der Stadt also? Nein, es gibt durchaus Kritikpunkte: Die mangelnde Sauberkeit zum Beispiel. Daran stören sich sowohl die Bewohner als auch Auswärtige, die in der Innenstadt arbeiten, einkaufen oder die Freizeitangebote nutzen. Es fehlten Ab-

falleimer, die Vorhandenen seien viel zu klein. Ein 72-Jähriger zuckt mit den Schultern: „Es gibt all diese Fast-Food-Lokale und Imbisse. Gucken Sie sich doch um, die Hälfte der Leute isst heute auf der Straße. Und viele lassen den Abfall dann einfach irgendwo liegen.“



Stadtteile unter der Lupe

Als störend werden die großen Ständer vor den Geschäften sowie Stühle und Tische der Gastronomiebetriebe speziell in der Kaiserstraße empfunden. „An vielen Stellen ist der Gehweg so zugestellt, dass man Mühe hat durchzukommen. Gleichzeitig muss man wegen der Straßenbahnen achtgeben. Das ist oft ein gefährlicher Slalomlauf“, kritisiert eine Frau. Mehr Kontrollen bei Radfahrern wünscht sich eine 72-Jährige, die selbst täglich begeistert in die Pedale tritt. „Viele sind sehr rücksichtslos, sie

fahren auf Gehwegen oder ohne Licht – das ist gefährlich für alle.“ Wenig Begeisterung löst der Christkindlesmarkt auf dem Friedrichsplatz aus. „Dass man den schönen Platz wegen drei, vier Wochen niedermachen muss, kann ich nicht nachvollziehen“, sagt eine Innenstadtbewohnerin. „Warum hat man nicht den Festplatz genommen, dann wäre der Platz wenigstens einmal belebt.“

Katastrophe, Zumutung, Chaos: Kritik hagelt es für die vielen Baustellen. Sie verleiden vielen den Innenstadtbesuch. „Ich gehe nur noch zu Arztterminen, zum Einkaufen fahre ich derzeit lieber nach Ettlingen“, berichtet ein Leser. Viele fühlen sich auch schlecht informiert. „Wo ich vor zwei Tagen noch durchkam, ist plötzlich gesperrt“, regt sich ein älterer Herr auf.

### Stadtteil-Zeugnis

Wohnqualität allgemein: 2  
Einkaufsmöglichkeiten: 1,5  
Parkmöglichkeiten: 2,5  
Kinderbetreuung: 2  
Öffentlicher Nahverkehr: 2